



Neun und zwanzigster Brief.

Hochzuehrender Herr,

Ich soll Ihnen schreiben, wie ich lebe?
Größtentheils zufrieden. Freylich fehlt
meinem Zustande das Blendende von außen,
davon sich so viele bezaubern lassen. Ich
wohne nicht in vergoldeten Zimmern, um-
ringt von Bedienten, und schlafe nicht in
seidenen Betten. Es ist auch zur Ruhe und
Zufriedenheit des Lebens nicht nöthig. Mei-
ne Wohnung ist mittelmäßig und reinlich,
meine Aufwartung nothdürftig, und mein
Bette, wie es sich für einen ehrlichen Mann
schickt. Ich kann zur Noth mit allem zu-
frieden seyn, und deshalb beunruhigen mich
manche Dinge, darüber andre murren, gar
nicht. Das Bewußtseyn meiner Redlichkeit,
und der Mühe, die ich mir um anderer Wohl-
fahrt gebe, die angenehme Erfahrung, daß
ich Nutzen in der Welt schaffe, und das
günstige Urtheil der Vernünftigen ist der si-
cherste Grund meines Vergnügens, und mei-
ner